

LEXIKALISCHE INTERFERENZEN

IM SPRACHKONTAKT

AM BEISPIEL SÜDTIROL



von Martina Zambelli
(sbadatina@yahoo.it)

Ethnolinguistikkurs 2, 2003/04
Università Ca'Foscari di Venezia

00_Einleitung (3)

01_Sprachen im Kontakt: am Beispiel Südtirol (5)

1.1 Geschichtlicher Kontext

1.2 Soziolinguistische Zonen

1.3 Interne Mehrsprachigkeit

1.4 Der Südtiroler Dialekt

02_Lexikalische Interferenzen im Südtiroler Dialekt (10)

2.1 Einleitung

2.2 Interviews

2.3 Interferenzen im Sprechakt

2.4 Liste der Interferenzen

03_Die Mechanismen der lexikalischen Interferenzen (15)

3.1 Adaptierte und nicht adaptierte Interferenzen

3.2 Arten von lexikalischen Interferenzen

3.3 Gründe für Interferenzen

...und nun? (21)

Bibliografie (22)

Anhang 1

Anhang 2

Anhang 3

*«Die Sprachen sind nicht nur Mittel zur Kommunikation: jede Sprache bringt eine bestimmte Kultur zum Ausdruck und ist gleichzeitig ihr Halt»
(Giannini-Saglione 2003: 209)*

Diese Untersuchung über “Lexikalische Interferenzen im Sprachkontakt: das Beispiel Südtirol” ist, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, ein Versuch, die Theorie der Interferenz im Sprachkontakt auf eine Realität anzuwenden, die ich gut kenne und die übrigens nie aufhört, mich in Erstaunen und Begeisterung zu versetzen. Also nutze ich den Kurs über Ethnolinguistik dazu, einige sprachliche Gegebenheiten dieses Landes näher zu beleuchten: ein Land, das uns mit immer neuen Widersprüchen überrascht.

Interferenzphänomene können jedoch nur untersucht werden, wenn der geschichtliche und soziolinguistische Rahmen absteckt ist, in dem der Sprachkontakt stattfindet. Im ersten Teil der Untersuchung wird also die soziolinguistische Realität Südtirols behandelt. In diesem Land stehen sich zwei Sprachen gegenüber, das Deutsche und das Italienische: Der Geist des Unverständnisses, des Misstrauens, ja des Konflikts überschattet das Zusammenleben der zwei Sprachgruppen seit der Annexion Südtirols durch Italien. Bis zum heutigen Tag ist es nicht gelungen, aus dem Gegeneinander ein Miteinander zu gestalten. Die „saubere“ Trennung zwischen Sprachgruppen, die starke Diglossie der deutschsprachigen SüdtirolerInnen und die geschichtlich bedingten negativen Konditionierungen, alle diese Faktoren sind Hindernisse für eine lebendige Kommunikation zwischen den Sprachgruppen.

In Südtirol sind bereits mehrere Generationen im Kontakt mit der zweiten Landessprache aufgewachsen. Wie und in welchem Ausmaß nimmt das Italienische Einfluss auf den deutschen Sprachschatz? Wie kann man derartige Einwirkungen feststellen? Im zweiten Teil beschreibe

ich Methode, Phasen und Beobachtungen der Felduntersuchung, die ich in Bozen und Meran durchgeführt habe. Den Interviews zur Sondierung des Gebietes folgt die Sammlung der Interferenzen im Sprechakt, die in verschiedenen Alltagssituationen vorkommen (im Zug, auf dem Schulhof, in der Bar) und die Zusammenführung der so gewonnenen Daten in einer Liste der Interferenzen.

Die Liste der gesammelten Interferenzen, ergänzt durch Wörter, die einem Wörterbuch des Südtiroler Idioms entnommen sind, hat es mir ermöglicht, im dritten Teil eine Reihe von Bemerkungen über die Mechanismen der Interferenzen und über deren Ursachen zu machen. Ich stütze mich dabei auf die Arbeit von Weinreich: "Lingue in contatto".

Sprachen im Kontakt: das Beispiel Südtirol_01

«Italienisch oder Deutsch sind in Südtirol nicht einfach deshalb Zweitsprachen, weil es die jeweils andere Sprachgruppe im Territorium gibt» (Baur 2000: 74)

1.1 Geschichtlicher Kontext

Als im Jahre 1919 der südliche Teil Tirols von den Siegermächten dem Königreich Italien zugesprochen wurde, gab es im Lande nur wenige Tausend italienischsprachige SüdtirolerInnen, zumeist stammten sie aus dem Trentino. Ein sprunghafter Zuwachs der Italienisch sprechenden Bevölkerung erfolgte durch die forcierte Zuwanderung aus dem Trentino und aus den anderen Provinzen Italiens (besonders Veneto, Kalabrien, Apulien). Seit der Machtergreifung durch die Faschisten 1922 war das erklärte Ziel dieser Zuwanderung die Assimilierung der einheimischen deutschen Bevölkerung, kurz: die Italienisierung des Landes. Dies führte dazu, dass der Gebrauch der deutschen Sprache erheblich eingeschränkt und aus dem öffentlichen Leben vollends verbannt wurde. Sogar der Name des Landes (*Südtirol*) wurde verboten und durch eine italienische Neuschöpfung („*Alto Adige*“) ersetzt. Alle Alpin- und Tourismusvereinigungen, die nicht dem “CAI”(Club Alpino Italiano) angehörten, wurden für illegal erklärt. Inschriften, Plakate, Kataloge, kurz: alle öffentlichen Kundmachungen und amtlichen Publikationen durften nicht mehr auf Deutsch, sondern nur noch auf Italienisch verfasst werden. Die deutschen Ortsnamen und die deutschen Vornamen wurden italienisiert, die deutschsprachigen BeamtInnen aus allen öffentlichen Ämtern entfernt. Sogar die Grabinschriften mussten italienisch abgefasst sein. Den größten und nachhaltigsten Schaden richtete die faschistische Italienisierungspolitik aber damit an, dass durch das Verbot einer

deutschen Schule zwei Generationen deutschsprachiger SüdtirolerInnen das Recht auf einen Unterricht in der eigenen Muttersprache vorenthalten wurde.

Eine grundlegende Wende zugunsten der deutschsprachigen Bevölkerungsmehrheit in Südtirol, die im italienischsprachigen Gesamtitalien jedoch eine kleine Minderheit darstellte, leitete der Pariser Vertrag (1946) ein. Mit dem so genannten Ersten Autonomiestatut erhielt die Provinz Bozen erstmals seit 1919 autonome Verwaltungsbefugnisse; damit waren auch bessere Entfaltungsmöglichkeiten für die deutsche Sprachgruppe gegeben. 1948 wurde nämlich der Unterricht in deutscher Sprache in Grund- und Oberschule wieder eingeführt. Aber den Durchbruch zu einer völligen Gleichstellung der deutschen mit der italienischen Sprache ermöglichte erst das so genannte zweite Autonomiestatut (Paket 1972). Dadurch, dass wesentliche Verwaltungsbefugnisse von der Region, wo die deutschsprachigen SüdtirolerInnen politische Minderheit waren, auf die beiden autonomen Provinzen Bozen und Trient übertragen wurden, eröffnete sich für die deutschsprachige Bevölkerung die Möglichkeit, die Geschicke ihres Landes selber in die Hand zu nehmen. In den Entscheidungsgremien der Provinz Bozen bildeten die deutschsprachigen SüdtirolerInnen ja die politische Mehrheit. Die italienische Sprachgruppe hingegen, die in den Gremien der bis dahin politisch maßgeblichen Region immer die politische Mehrheit darstellte, wurde in der nunmehr autonom verwalteten Provinz Bozen, wo die Bevölkerung mehrheitlich deutschsprachig ist, zu einer politischen Minderheit. In Durchführung des zweiten Autonomiestatuts kam es 1988 zur völligen Gleichstellung der deutschen mit der italienischen Sprache. Lediglich im Militärbereich bleibt der Exklusivanspruch des Italienischen aufrecht.

Die Kenntnis der deutschen Sprache ist von da an ein entscheidender Faktor im Wirtschaftsleben Südtirols. Bereits 1977 wurde die Zweisprachigkeitsprüfung eingeführt. Der Besitz des entsprechenden Zweisprachigkeitsdiploms ("patentino") wurde zur Voraussetzung für die Aufnahme in den öffentlichen Dienst gemacht. Anfangs reagierten die

Italienischsprachigen mit Unbehagen und Protest; erst in den neunziger Jahren wich die anfängliche Ablehnung einer zunehmenden Bereitschaft zum Erwerb der deutschen Sprache. Allmählich gelangte man auf beiden Seiten zur Erkenntnis, dass es nicht damit getan ist, die bestehenden sprachlichen Kommunikationsprobleme zwischen den Sprachgruppen ein für allemal durch einen politischen Akt so oder so zu lösen. Man sah endlich ein, dass man die Zweisprachigkeit nur dann nachhaltig verbessern und die entsprechenden Hindernisse überwinden kann, wenn man sich die Ergebnisse und Erkenntnisse der Sprachwissenschaft zunutze macht. Dabei ergibt sich folgendes Bild von der Zweisprachigkeit in Südtirol:

Trotz der Gleichstellung der beiden Sprachen auf der Ebene der öffentlichen Verwaltung, wird außerhalb dieses Bereichs die zweite Sprache so gut wie nicht gesprochen: Das Vereinswesen (Sportvereine, Musikvereine, Freizeitgruppen) ist meist nach Sprachgruppen getrennt; im Alltag ergibt sich für viele kaum Gelegenheit, die jeweils andere Sprache zu sprechen oder auch nur zu hören. Die italienische und die deutsche Sprache werden folglich jeweils als Fremdsprache wahrgenommen. Geschichtlich bedingte negative Konditionierungen und diffuse Ressentiments lassen die jeweils andere Sprache als Bedrohung für die eigene ethnische Identität erscheinen. «Die jeweils andere Sprache wird vor allem zum Zwecke einer nützlichen, gleichberechtigten Eingliederung in Verwaltungs- und Wirtschaftsbereiche und weniger als eine Sprache für den Alltag, zum Reden mit dem Nachbarn gelernt. So handelte es sich um eine „falsche Zweisprachigkeit“, um eine Zweisprachigkeit, die - ihres eigentlichen kommunikativen Zweckes entkleidet - nun nackt dasteht, in der Blöße der beabsichtigten Entfremdung, des reinen Benutztwerdens» (Baur 2000: 76).

1.2 Soziolinguistische Zonen (Baur 2000: 71)

Bei der Volkszählung 1991 wurden in Südtirol 287.503 Personen gezählt, davon 67.99% Deutsche und 27.65% Italiener sowie 4.36% Ladin. Die deutsche Sprachgruppe stellt in 103

von 118 Gemeinden die Mehrheit der Bevölkerung, die italienische Sprachgruppe lediglich in 5 Gemeinden: Bozen, Leifers, Salurn, Branzoll, Pfatten. In Meran, Auer, Brixen und Sterzing liegt der italienische Bevölkerungsanteil über dem Landesdurchschnitt.

Die deutschen SüdtirolerInnen sind in allen Gemeinden des Landes vertreten, die LadinInnen leben vorwiegend in den acht ladinischen Gemeinden des Gadertals und des Grödentals, die italienische Bevölkerung hingegen lebt fast ausschließlich in den Städten und in den großen Dörfern in der Talsohle. Auf der Basis dieser Verteilung unterscheidet Siegfried Baur drei soziolinguistische Sprachzonen, entsprechend der jeweiligen Möglichkeit, die zweite Sprache im sozialen Kontext zu hören und zu sprechen:

1. städtischer Bereich: die italienische Sprache ist dominant, die deutschsprachigen BewohnerInnen erhalten auch außerhalb der Schule viele Anreize, die italienische Sprache zu lernen;
2. große Täler und Orte: die Anreize zum Erlernen der italienischen Sprache sind gering;
3. Bergdörfer: der italienische Bevölkerungsanteil liegt unter 10 Prozent und die deutschsprachigen BewohnerInnen erhalten in diesem sozialen Umfeld überhaupt keinen Anreiz zum Erlernen der italienischen Sprache.

1.3 Innere Mehrsprachigkeit

Die soziolinguistische Situation Südtirols ist vor allem charakterisiert durch die Tatsache, dass sich die deutsche und die italienische Sprachgruppe bezüglich der internen Mehrsprachigkeit (Diglossie), d.h. in der Beherrschung mehrerer Varianten derselben Sprache, sehr stark unterscheiden. Der Grund liegt in diesem geschichtlichen Faktum: Seit der Annexion Südtirols im Jahre 1919 und besonders in der faschistischen Ära betrieb der italienische Staat eine massive Ansiedlung italienischer Familien im bis dahin deutschen Südtirol. Diese Familien kamen zuerst vorwiegend aus dem Veneto und dem Trentino, dann

aber auch aus allen anderen „alten“ Provinzen des Staates. Sie brachten aus ihren Herkunftsgebieten die unterschiedlichsten Dialekte mit, was die Kommunikation unter den Zugewanderten anfangs beträchtlich erschwerte. Erst allmählich setzte sich unter den in Südtirol lebenden ItalienerInnen als lokale Umgangssprache ein von den nordöstlichen Idiomen geprägtes Standarditalienisch durch. Dieses regionale Standarditalienisch wird nunmehr in Südtirol von allen Italienischsprachigen verstanden und gesprochen. Die alten Herkunftsdialekte werden von den Jungen nicht mehr gesprochen und sterben somit allmählich aus. Nur mehr die alten Leute beherrschen noch die Idiome ihrer Herkunftsregion, sie sprechen ihren Dialekt jedoch nur noch dann, wenn sie auf Landsleute aus ihrer Herkunftsprovinz treffen.

Im Gegensatz dazu ist die Diglossie bei den SprecherInnen der deutschen Sprachgruppe sehr ausgeprägt. Die Standardsprache (*Hochdeutsch*) wird nur in der Schule und im öffentlichen sprachlichen Verkehr verwendet. Im privaten Bereich, also in der Alltagssprache, sind hingegen die verschiedenen Dialekte vorherrschend.

«Dieses unterschiedliche sprachliche Repertoire, über das die Sprachgruppen verfügen, bedingt ein deutliches Ungleichgewicht in der Kommunikation: Während deutschsprachige Südtirolerinnen und Südtiroler nur das Standarditalienisch beherrschen müssen, um in jeder Situation mit einem Italiener oder einer Italienerin kommunizieren zu können, reicht für Italienischsprachige die Beherrschung der deutschen Standardsprache nicht aus, um mit ihren deutschen Landsleuten in jeder Situation kommunizieren zu können» (Lanthaler 1990: 26). ItalienerInnen, die trotz mancher psychologischer Barrieren bereit sind, die zweite Sprache zu erlernen, werden bald enttäuscht feststellen müssen, dass ihnen das mühsam erlernte Hochdeutsch im alltäglichen Verkehr mit den deutschsprachigen Landsleuten wenig nützt. Da ihnen die Kenntnis der umgangssprachlichen und dialektalen Eigenarten der deutschen Sprache abgeht, fehlt ihnen auch das wesentliche Instrument für jede informelle und private

Kommunikation. So kommt es häufig vor, dass Deutschsprachige, sobald Italienischsprachige anfangen, Hochdeutsch zu sprechen, dazu übergehen, italienisch zu sprechen: für Deutschsprachige ist es in informellen und privaten Situationen angenehmer, eine fremde Sprache zu sprechen, als sich in der deutschen Standardsprache auszudrücken. Das Hochdeutsch wird im alltäglichen Umgang als zu förmlich und „abgehoben“, wenn nicht gar als gestelzt und somit als Kontakt hemmend empfunden.

1.4 Der Südtiroler Dialekt

In Südtirol gibt es verschiedene Dialekte, aber keinen eigentlichen Südtiroler Dialekt, der sich etwa von einem entsprechenden originären Nordtiroler Dialekt unterscheiden würde. Die verschiedenen Südtiroler Dialekte sind bairisch-österreichischer Prägung und bilden drei große Dialektregionen. Allmählich bildet sich aber eine alle Lokaldialekte übergreifende Südtirolerische Umgangssprache heraus, also eine Art gemeinsamer „Südtiroler Dialekt“, der phonetische, morphologische, lexikalische und syntaktische Besonderheiten der Mundarten untereinander vermischt.

Der Dialekt genießt in Südtirol eine hohe gesellschaftliche Wertschätzung. Bei aller Pflege des Dialekts besteht jedoch nicht das Bestreben, diesen auch bei offiziellen Anlässen und bei weltlichen oder kirchlichen Veranstaltungen zu sprechen oder gar als Schriftsprache zu verwenden.

Der Dialekt steht für Kohäsion der Gruppe und für Abgrenzung von den NachbarInnen. In Südtirol bedeutet dies vor allem auch Abgrenzung von den Fremdsprachigen überhaupt, also von den ItalienerInnen. Laut einer Untersuchung von Kurt Egger werden SprecherInnen des regionalen Dialekts für ehrlicher, zugänglicher und spontaner, jedoch weniger Respekt einflößend gehalten als Personen, die Standardsprache sprechen (Egger 2001: 54).

Was die Interferenzen aus dem Italienischen angeht, kann festgestellt werden, dass die Südtiroler Umgangssprache diesen weitaus stärker ausgesetzt ist als die Hochsprache. In anderen deutschsprachigen Gebieten sind hingegen vor allem Interferenzen aus dem Englischen festzustellen.

Lexikalische Interferenzen im Südtiroler Dialekt_02

«Die beste Gelegenheit, eine Interferenz im Sprechakt festzustellen, ergibt sich dann, wenn man zwei Informatoren beim Sprechen zuhört» (Weinreich 1974: 20)

2.1 Vorbemerkung

Bei den Interferenzen handelt es sich um die gegenseitige Beeinflussung von Sprachen und Dialekten auf der Grundlage von Sprachkontakten und Bilinguismus, die sich in der Übernahme lexikalischer Einheiten, grammatischer und phonetischer Gesetzmäßigkeiten und Regeln aus einer Sprache in die andere äußert (Graffi-Scalise 2002: 151). Unterschieden werden also phonetische, morphologische, syntaktische und lexikalische Interferenzen, je nach dem, ob die Interferenz Laute, Morpheme, Syntax oder Wortschatz betrifft. Der Wortschatz ist am stärksten von Interferenzen bedroht. Es folgen die Laute, dann die Syntax und zuletzt die Morphologie; diese ist gleichsam die «Festung einer Sprache» (zit. in Weinreich 2002: 98), die von einer anderen Sprache am schwersten bezwungen werden kann.

Gegenstand meiner Untersuchung sind die lexikalischen Interferenzen. Aus den bereits dargelegten historischen, psychologischen und soziologischen Gründen finden wir in Südtirol im Wesentlichen nur Interferenzen in eine Richtung (Italienisch→Deutsch). Interferenzen in die entgegengesetzte Richtung sind sehr selten.

2.2 Vorbereitende Interviews (siehe Anhang 1)

Ich erzähle einigen FreundInnen von meiner Untersuchung. Es sind deutschsprachige SüdtirolerInnen im Alter zwischen 23 und 40 Jahren, sie kommen aus der Stadt und studieren an einer Hochschule außerhalb des Landes oder haben dort ihr Studium absolviert. Die Gespräche, die ich mit ihnen führe, sind spontan und haben nichts mit einem strukturierten Interview zu tun. Die GesprächspartnerInnen sind auch nicht repräsentativ für die Südtiroler Bevölkerung.

Sie ermöglichen mir aber einen ersten wegweisenden Eindruck von der Tragweite des Phänomens. Harald, Elisabeth, Petra, Stefan und Alan bitte ich, mir spontan einige italienische Wörter zu nennen, die sie verwenden, wenn sie im Südtiroler Dialekt sprechen. Nach anfänglichem Zögern fallen ihnen immer mehr solcher Wörter ein. Die gemeinsame Suche macht sichtlich auch Spaß, und so kommt eine ansehnliche Liste zustande. Als erste fallen ihnen die italienischen Schimpf- und Fluchworte ein. Fremde, die nach Südtirol kommen und Einheimischen beim Streiten zuhören, werden bald feststellen können, dass sie recht deftig fluchen können, und zwar auf Italienisch!

Elisabeth und Petra fördern zwischen den unvermeidlichen *Schkwilli* und *Mesatschi* italienische Wörter aus allen Lebensbereichen zutage. Zwischen den beiden kann man auch einige individuelle Vorlieben für italienische Ausdrücke ausmachen: So benutzt Elisabeth gerne das Wort *Bici* für *Fahrrad* und *Tschigg* für *Zigarette*, während Petra die Wörter *Porro*, *Perline* e *Pappa* verwendet. Beide verwenden wiederholt auch Ausdrücke, die der italienischen Amtssprache entlehnt und in Südtirol stark verbreitet sind, wie: *Queschtur*, *Assessor* e *Fraktion*.

Harald, der sich aus Passion mit den Mundarten befasst, informiert mich über einige recht gut getarnte italienische Ausdrücke, die sich in die deutsche Alltagssprache eingeschlichen haben, so etwa die Wörter *Laschtik*, *Hidrauliker*, *Malta*; sie gehören gewissermaßen schon zum festen Bestand des dialektalen Wortschatzes. Im Sportvokabular haben sich schließlich Ausdrücke wie *Partita* und *Rigori* eingeschlichen.

Von Stefan, der wie Alan leider nur kurze Zeit an unserem Sprachexperiment beteiligt war, erhielt ich den interessanten Hinweis auf den Ausdruck „brillo“. Im Deutschen gibt es keine exakte Entsprechung, man könnte „leicht betrunken“ oder „ein bisschen besoffen“ dafür sagen, was aber nicht so salopp wie „brillo“, sondern eher umständlich klingt.

2.3 Interferenzen beim Sprechakt (siehe Anhang 2)

Die vorbereitenden Interviews ermöglichen mir die Entscheidung über den weiteren Verlauf der Untersuchung. Dass es Interferenzen gibt, ist nicht zu bestreiten. Damit aber Aussagen über Mechanismen und Typologie der Interferenzen gemacht werden können, muss eine entsprechend große Anzahl davon gefunden und untersucht werden. Die Bereiche, in denen es in erster Linie Interferenzen gibt, waren bald ausfindig gemacht: Speisen, die Lebenswelt der Jugend und besonders auch der Bereich öffentliche Verwaltung.

Der Zug, der Schulhof, der Supermarkt und andere Geschäfte scheinen mir geeignete Orte, um bei der Suche nach Interferenzbeispielen reichhaltige Beute zu machen. Ich verbringe also die Tage vom ersten zum dritten Februar damit, Sprechende „mit gespitzten Ohren zu belauschen“ und geeignete Beispiele zu notieren. Ich halte dabei nicht nur fest, wer die Sprechenden Personen sind, sondern auch den betreffenden Ort, den Tag und die Uhrzeit sowie die spezifische Sprechsituation. Es wäre interessant gewesen, auch die Herkunft der Sprechenden Personen festzuhalten. Da ich aber die einzelnen Dialekte nicht voneinander zu unterscheiden vermag, war dies ein unmögliches Unterfangen.

Den ersten und zweiten Februar verbringe ich jeweils vormittags im Zug auf der Strecke Bozen-Meran, der vorwiegend von PendlerInnen (ArbeiterInnen und SchülerInnen) frequentiert wird. Es ist sicher nicht der ideale Ort, um Gespräche verfolgen zu können. Der Lärm macht es schwer, jedes gesprochene Wort genau wahrzunehmen. Ich muss den Sprechenden Personen manche Laute fast von den Lippen ablesen, was nicht alle als angenehm empfinden, da leicht der Eindruck des Anstarrens entsteht... In einem wenig frequentierten Kaffeehaus im Zentrum (Caffè Tip Top) ist die Situation schon besser. Hier vermag ich die Bestellungen und die Konversation meiner NachbarInnen besser zu verstehen. Der nächste Ort ist der Schulkomplex des "School Village", wo sich das deutsche wissenschaftliche und das deutsche klassische Lyzeum sowie die deutsche Handelsoberschule befinden. Während der Unterrichtspause treffe ich dort zwischen 10.45 und 11 Uhr auf SchülerInnen dieser drei Oberschulen. Was mir sofort auffällt ist der massive Gebrauch von italienischen Fluch- und Schimpfwörtern (z.B. *Zio Kane*). Letzte Etappe meiner "Expedition aktiven Zuhörens" ist der Supermarkt. Ich habe einen im Zentrum ausgewählt, der vor allem von deutscher Kundschaft besucht wird.

2.4 Liste der Interferenzen (siehe Anhang 3)

Die Liste mit den Ausdrücken, die ich bei den vorbereitenden Interviews notiert habe, ergänze ich täglich mit den Ausdrücken, die ich sozusagen auf freiem Feld aufsammle. Ich ergänze die Liste mit Ausdrücken aus dem Wörterbuch "Sprechen Sie Südtirolerisch?". Dieses Dialektwörterbuch ist mir leider zu spät untergekommen. Hätte ich dieses Verzeichnis früher in die Hände bekommen, hätte ich meine Auskunftspersonen mit den Ausdrücken konfrontieren können. Es ist jedenfalls interessant festzustellen, dass einige von mir bei der Recherche entdeckte Ausdrücke im Verzeichnis nicht vorkommen; ein Beweis dafür, dass die Auswahl der Ausdrücke recht willkürlich ist und die Art der Ausdrücke davon abhängt, aus welchem Kontext sie stammen.

Ich unterteile den gesammelten Bestand an Wörtern nach Bereichen; diese Gliederung wird im Laufe der Recherche immer genauer. Wenn ich das gesamte gesammelte Material überschaue, sehe ich, in welchen Bereichen Interferenzen am häufigsten sind: Essen und Trinken, Verkehr, Post und Telefon, Jugendjargon, öffentliche Verwaltung, Sport. Interferenzen gibt es nicht nur bei Hauptwörtern und Zeitwörtern, sondern auch bei Adverbien, Bindewörtern, Füllwörtern. Neben jedem Eintrag in der Tabelle der Interferenzen (Kolonne: Interferenzen) führe ich das entsprechende italienische Ausgangswort (Kolonne: Italienisch) und rechts das entsprechende korrekte deutsche Wort (Kolonne: Hochdeutsch) an. Am rechten Rand nenne ich die Quelle des jeweiligen Ausdrucks. Wenn ich ein Wort bereits bei den Vorbereitungsgesprächen entdeckt habe, so ist der Name der betreffenden Person angegeben (siehe 2.2), wenn ich das Wort in der zweiten Phase der Untersuchung entdeckt habe, der betreffende Ort (vgl. 3.2), und wenn ich ein Wort dem Südtiroler Wörterbuch (Larch-Unterholzner 2004) entnommen habe, so ist es mit der Abkürzung „Wb.“ versehen. Die Tabelle ermöglicht mir, im folgenden Kapitel differenzierte Überlegungen zum Phänomen der Interferenzen in der Alltagssprache anzustellen.

Mechanismen der lexikalischen Interferenzen_03

«Zweisprachigen dient die zweite Sprache als Fundgrube für lexikalische Innovationen»
(Weinreich 1974: 85)

3.1 Adaptierte oder nicht adaptierte lexikalische Interferenzen

Lexikalische Interferenzen sind Übertragungen von morphologischen oder syntaktischen Mustern von der Ausgangssprache in die Zielsprache. Graffi-Scalise untergliedern die lexikalischen Interferenzen in adaptierte und nicht adaptierte Interferenzen (Graffi-Scalise 2002: 15). Die Interferenzen des ersten Typs sind vor längerer Zeit in den Wortschatz der Zielsprache eingedrungen, sie haben sich inzwischen dort sozusagen eingenistet und werden gar nicht mehr in ihrer Fremdartigkeit wahrgenommen. So werden z.B. Ausdrücke wie *Autobüchl* und *Identitätskarte* von Personen jeden Alters ständig gebraucht. Das entsprechende korrekte deutsche Wort ist oft gar nicht bekannt (Putzer 1982: 43). Die nicht adaptierten Anleihen sind hingegen das Ergebnis des speziellen Kontakts einer bestimmten Person mit der anderen Sprache. Beispiele dafür sind Ausdrücke wie *Bici*, *Tschigg*, *Perline*. Auch Weinreich unterscheidet zwischen denselben Arten von Interferenzen, benennt sie aber unterschiedlich: Interferenzen der Sprache und Interferenzen im individuellen Sprechen (Weinreich 1974: 18).

3.2 Arten von lexikalischen Interferenzen

Weinreich unterscheidet zwischen lexikalischen Interferenzen, die einfache lexikalische Elemente betreffen, und solchen, die multiple lexikalische Elemente betreffen. Im Südtiroler Dialekt haben wir es vorwiegend mit Interferenzen der ersten Art zu tun. Es geht dabei um die direkte Übernahme einer Lautesequenz von einer Sprache in die andere. Die Wörter

“gettone”, “melanzana”, “zucchina”, “targa”, “motorino”, “multa” werden mit nur geringfügigen phonologischen Änderungen in die deutsche Alltagssprache übernommen. Es gibt auch einige Fälle, wo wir andere Übernahmemechanismen vorfinden. Wörter wie *Linie*, *Fraktion* und *Kondominium* sind laut Weinreich Beispiele für eine so genannte Interferenz mit Homophonie. So erhält die Bedeutung des Substantivs *Linie*, das im Deutschen vor allem in der Geometrie gebraucht wird, plötzlich auch die Bedeutung des italienischen Ausdrucks “linea telefonica” (*Telefonleitung* auf *Hochdeutsch*). Ähnlich verhält es sich beim Wort „frazione“, das im Italienischen auch Ortsteil bedeuten kann. Wenn in der deutschen Alltagssprache nun das deutsche Wort *Fraktion* auch im Sinne von Ortsteil verwendet wird, so handelt es sich um eine semantische Anleihe aus dem Italienischen. Das Wort *Kondominium* bedeutet im Deutschen gemeinsame Herrschaftsausübung durch Staaten, in Südtirol kommt plötzlich auch die Bedeutung des italienischen Wortes “condominio” (für „Miteigentum“) hinzu. Ich erwähne noch einen Fall, der laut Weinreich als Interferenz mit Homophonie ohne semantische Ausdehnung zu verstehen ist. Es handelt sich um das Wort *ignorant* mit dem italienischen palatalen „gn“ anstatt eines velaren „gn“.

Die Interferenzen können auch multiple lexikalische Einheiten betreffen (Komposita und Syntagmen). Die Elemente eines Kompositums können alle durch semantische Erweiterungen reproduziert werden. Diesen Vorgang nennt man *Lehnübersetzung* (*traduzione di prestito*). Die Komposita *Identitätskarte* und *Unterdoch* sind typische Beispiele für ein solches Phänomen, in dem das italienische Muster (“carta d’identità” und “sottotetto”) vollkommen übernommen wird. Anders sieht es im Fall *Autobüchl* aus. Hier handelt es sich um eine *Lehnübertragung* (“resa di prestito”): *Autobüchl* ist nicht die wörtliche Reproduktion des entsprechenden italienischen Syntagma “*libretto di circolazione*”, stellt jedoch eine Vorlage für die Reproduktion dar. Zu den Lehnübersetzungen gehören auch jene Fälle, in denen die Elemente aus den geläufigen Semantemen bestehen, aber ihre Zusammensetzung dem

Syntagma der anderen Sprache entspricht. Ein Beispiel dafür ist die Formulierung „*Telefonnummer machen*“. Die Wörter *Telefonnummer* und *machen* haben die geläufige Bedeutung, nur die Kombination ist im Deutschen falsch. Sie entspricht dem italienischen „*fare il numero*“. Korrekt wäre die Kombination „*die Telefonnummer wählen*“. Schließlich gibt es auch hybride Formen von lexikalischen Interferenzen. In solchen Fällen von Zusammensetzung werden einzelne Elemente reproduziert, andere transferiert. Ein Beispiel dafür ist der Ausdruck „*volle tschodo*“, wo *volle* das aus dem italienischen „a tutto“ reproduzierte Element, während *tschodo* das transferierte Element ist. Eine besondere hybride Zusammensetzung ist jene, in der eines der zusammengesetzten Elemente sowohl transferiert als auch reproduziert ist (z.B. *Tschelati-Eis*). Als hybrid betrachte ich auch Wörter wie *Karfiol*, *Marend*, *Patent*, *Assessor*, *Queschtur*, *Laschtik*, *Kredenz*, *Tschigg*, *Hidrauliker* und die Verben *inkulieren*, *rakkomandiert*, *inkazziert*, *inkavoliert*, *tschentrieren*, *schprigrirn*, *offrirn*, *pedalirn*, *inkasiniert*, *schputanieren*, bei denen der Wortstamm aus dem Italienischen kommt, während das Suffix deutsch ist. So erhält etwa der Wortstamm des italienischen „idraulico“ statt des italienischen grammatikalischen Morphems „o“ im Deutschen als Suffix das Morphem „er“. So wird aus einem hochdeutschen „*Klempner*“ in Südtirol ein „*Hidrauliker*“.

3.3 Gründe für Interferenzen

Aus welchen Gründen werden in einem Gespräch unter Deutschsprachigen italienische Termini den entsprechenden sprachlich korrekten deutschen vorgezogen? Schwerlich kann der Einfluss einer Sprache auf eine andere abgeschätzt werden, wenn dafür nur streng linguistische Daten herangezogen werden. Bei jeder Interferenz spielen innersprachliche (strukturelle) Faktoren mit außersprachlichen zusammen. Die Interferenzmechanismen sind

also sowohl von der Struktur der aufeinander treffenden Sprachen als auch vom soziokulturellen Kontext der Sprechenden bestimmt.

Der stärkste außersprachliche Stimulus für lexikalische "Innovationen" ist die Notwendigkeit, neue Begriffe und Gegenstände zu bezeichnen, die durch den Kontakt mit einer anderen Kultur in die Lebenswelt einer Sprachgruppe eindringen. Im Falle Südtirols geht es um all jene Wörter, die mit den Lebensgewohnheiten der DurchschnittsitalienerInnen und mit der italienisch geprägten öffentlichen Verwaltung zu tun haben. Es ist sprachökonomisch nahe liegend, für neue Phänomene eher bereits vorhandene Bezeichnungen aus der jeweils anderen Sprache zu verwenden, als Neuschöpfungen in der eigenen Sprache zu prägen. Beispiele dafür finden sich zuhauf in allen Bereichen, die mit staatlichen Behörden zu tun haben. Aus dem Italienischen stammende Wörter wie *Fogliorosa*, *Carabinieri*, *Queschtur*, *Buschtapaga* werden von vielen deutschen SüdtirolerInnen unbeschaut in die deutsche Umgangssprache eingebaut, obwohl es für sie, mit Ausnahme des Wortes *Carabinieri*, korrekte deutsche Entsprechungen gibt. Auch individuelle Vorlieben der Sprechenden und die Art der Sprechsituationen (formell, informell) sind entscheidend dafür, welche Interferenzen gewählt werden. Da ich keine persönlichen Informationen über die Sprechenden habe, kann ich diesbezüglich nur Vermutungen anstellen. Interessant wäre eine Gegenüberstellung öffentlich versus privat oder Stadt versus Land gewesen. Denn auch der soziokulturelle Hintergrund, vor dem der Sprachkontakt stattfindet, bestimmt das Ausmaß und die Art der Interferenzen: Die deutschsprachigen SüdtirolerInnen haben italienische Fachausdrücke in ihr Vokabular aufgenommen, um von der italienischsprachigen Bevölkerung verstanden zu werden. Zu jener Zeit waren die beiden Sprachen noch nicht gleichgestellt und ein Großteil der BeamtInnen war eben erst aus anderen Regionen Italiens zugewandert: Ohne die Kenntnis von „bürokratischen“ Schlüsselwörtern (z.B. *rakkomandierter Brief* anstelle von „Einschreibebrief“) wäre die Verständigung wohl weitaus schwieriger gewesen!

Als so genannte strukturelle Interferenzen gelten jene, die aus vorwiegend morphologisch-stilistischen Gründen in eine andere Sprache eingeführt werden. So wird etwa das korrekte deutsche Wort *Waffeleistüte* kaum gebraucht, während das italienische Wort *Kono* sehr gebräuchlich ist, nicht zuletzt deshalb, weil Speiseeis ein typisches italienisches Produkt ist. Von struktureller Interferenz sprechen wir auch im Falle einer sprachlichen Anleihe bei Homonymie. Ein Beispiel für eine Anleihe bei Homonymie, die nach Weinreich eine geeignete Lösung ist, um den semantischen Konflikt zwischen Homonymen zu lösen, ist das Wort *Peperone*. Im Deutschen bedeutet das Wort Paprika sowohl ein Gewürz als auch das Gemüse. Im Italienischen heißt das Gewürz auch *paprica*, während das Gemüse *peperone* genannt wird. Also Grund genug für Deutschsprachige in Südtirol *peperone* oder „Pfefferoni“ zu sagen, wenn sie das Gemüse meinen. Ein weiterer Grund für Interferenzen ist der Bedarf an Synonymen. Wenn eine andere Sprache solche anbietet, werden sie von den SprecherInnen gerne verwendet. Dies gilt besonders für derb-deftige Ausdrücke (vergl. Anhang 3). Von den insgesamt 150 angeführten Interferenzen machen solche Wörter aus dem Italienischen über 40 aus. Deutschsprachige nehmen gerne und oft derbe Jargonausdrücke aus dem Italienischen in ihre Alltagssprache auf, damit wollen sie wohl einen Verstärkungseffekt erzielen und so ihrer Rede eine originelle Note verleihen. Der italienische Wortschatz bietet anscheinend ein reicheres Angebot an Jargonnuancen. Ein Beispiel dafür ist etwa der jargonhafte Ausdruck „brillo“, den Stefan (vergl. 2.2) verwendet, wenn er „leicht betrunken“, „beschwipst“ oder „ein bisschen besoffen“ meint. Dasselbe kann vom italienischen „avere fifa“ gesagt werden, es wirkt viel salopper als das deutsche „Angst haben“. Während das reichhaltige italienische Lexikon im deftigen Jugend-Jargon gerne und ausgiebig genutzt wird, wird dort, wo das deutsche Lexikon ein differenzierteres Angebot bereithält, ein dem Italienischen entnommener allgemeiner Ausdruck oft vorgezogen. So sagen manche einfach *Telefonnummer mochn* (it.: „fare un numero di telefono“) statt korrekt *Telefonnummer wählen*.

Sprachliche Anleihen werden schließlich auch aus sprechökonomischen Gründen gemacht. Die Wörter *IVA*, *Kono*, *Marend*, *Patentino* und *Ferragosto* sind phonetisch sparsamer und lassen sich ganz einfach leichter und vor allem schneller aussprechen als *Mehrwertsteuer*, *Waffeleistüte*, *Zwischenmahlzeit*, *Zweisprachigkeitsprüfung* und *Maria-Himmelfahrts-Fest*. Ein anderes Beispiel für sprachökonomische Präferenz ist das italienische Wort *Targa*, es erspart den Sprechenden, zwischen den deutschen Wörtern *Kennzeichen*, *Kenntafel*, *Nummernschild*, *Autokennnummer*, *Kennziffer*, *Autonummer*, *Autokenntafel* eine Auswahl zu treffen.

...und nun?

Als ich mit meiner Untersuchung begann, war mir noch nicht klar, dass als Ergebnis eine Analyse der Interferenzmechanismen im Südtiroler Dialekt herauskommen würde. Ursprünglich dachte ich nur daran, durch gezielte Befragungen die persönlichen Beweggründe für Interferenzen ausfindig zu machen. Dazu musste ich mir aber zuerst ein klares Bild von diesem Sprachphänomen machen und eine genügend große Zahl von einschlägigen Wörtern sammeln. Erst dann konnte ich mit den gezielten Befragungen beginnen. Die Komplexität des Phänomens und das in mir erwachte Interesse führten dazu, dass ich mich ganz auf die Sammlung und linguistische Analyse von Interferenzbeispielen konzentrierte. Das, was als erste Phase meiner Arbeit gedacht war, wurde nun der Hauptinhalt meiner Untersuchung.

Ausgehend von den gesammelten Daten und linguistischen Erkenntnissen, wäre es interessant, in einer eventuellen zweiten Phase typische Interferenzen ausgewählten InformantInnen vorzulegen, um zu verstehen, warum SüdtirolerInnen bestimmte Interferenzen benutzen und welchen Stellenwert für sie die andere Sprache und somit die andere Kultur hat. «Die Sprachen sind nicht nur Mittel zur Kommunikation: jede Sprache bringt eine bestimmte Kultur zum Ausdruck und ist gleichzeitig ihr Halt» (Giannini-Saglione 2003: 209).

Bibliografie

BAUR SIEGFRIED

2000 *Die Tücken der Nähe. Kommunikation und Kooperation in Mehrheits-/Minderheitssituationen*, Alpha & Beta, Meran.

CARDONA GIORGIO RAIMONDO

1987 *Introduzione alla sociolinguistica*, Loescher, Torino.

EGGER KURT

2001 *L'Alto Adige-Südtirol e le sue lingue. Una regione sulla strada del plurilinguismo*, Alpha & Beta, Bolzano.

GIANNINI STEFANIA e SAGLIONE STEFANIA

2003 *Introduzione alla sociolinguistica*, Carocci, Roma.

GRAFFI GIORGIO e SCALISE SERGIO

2002 *Le lingue e il linguaggio. Introduzione alla linguistica*, Il Mulino, Bologna.

LANTHALER FRANZ

1990 (Hg.) *Mehr als eine Sprache. Zu einer Sprachstrategie in Südtirol. Più di una lingua. Per un progetto linguistico in Alto Adige*, Alpha & Beta, Meran.

LARCH ALEXANDER e UNTERHOLZNER ANGELIKA

2004 *Sprechen Sie Südtirolerisch? Ein Sprachführer für Einheimische und Zugereiste*, Ueberreuter Verlag, Wien.

PUTZER OSKAR

1982 *Italianische Interferenzen in der gesprochenen Sprache Südtirols - Faktoren der Varianten* in HANS MOSER (Hg.), «Zur Situation des Deutschen in Südtirol», Amoe, Innsbruck.

WEINREICH URIEL

1974 *Lingue in contatto*, Boringhieri, Torino.

Anhang 1

WANN	WER?	LEXIKALISCHE INTERFERENZEN
28.01.05	Harald, Geologe, 26 Jahre	Jargon-Wörter, Laschtik, Targa, ignorant, Schkwillo, Dschiro, Carabinieri, tò, Hidrauliker, Tschesso, Sega, stuff, magari, Malta, piaga, Partita, Rigori
31.01.05	Elisabeth, 40 Jahre und Petra, 30 Jahre (Landesangestellte)	Jargon-Wörter, Pappa, Tschelati-Eis, Panino, Aranciata, Porro, Zucchini, Melanzane, Makkiato, Targa, Furgone, Schkwillo, Mesatscho, Tschunga, Perline, Dschiro, tonto, piaga, Cerino, Figata, Telefonnummer mochn, Furgone, dai, Tschigg, Bici, Kondominium, Boccia, Queschtur, Naia, Carabinieri, Assessor, Maresciallo
31.01.05	Stefan und Alan, 23 und 25 Jahre, Uni-Studenten	Jargon-Wörter, brillo, Gamberetti, drogato, kotto, canna

Anhang 2

TAG/ STUNDE	WER SPRICHT	WO	INTERFERENZEN	BEMERKUNGEN
01.02.05 9.45-10.30	2 Lehrer einer Oberschule, ca. 40-50 Jahre	im Zug auf der Linie Meran-Bozen	Matura, magari, dai	Matura sagt man in Österreich und Südtirol für Abitur
01.02.05 10.45	Eine Gruppe von SchülerInnen	Auf der Straße in Bozen	Schkwillo	
01.02.05 11.40	Verkäuferin, etwa 25 Jahre	Geschäft	Schkonto, tschellulare	
01.02.05	2 Burschen,	Im Zug auf der Linie	tschentrieren	Sie sprechen nicht

12.35-13.20	etwa 25-30 Jahre, Uni-studenten	Bozen-Meran		viel, kennen sich kaum, ihre Stimmen werden von Kinderstimmen überdeckt
01.02.05 12.35-13.20	3 MittelschülerInnen, 14-15 Jahre	Im Zug auf der Linie Meran-Bozen	ma va, Zio Kane, kazzo, figo	
02.02.05 7.50-8.35	2 Damen um die 40	Im Zug auf der Linie Bozen-Meran	Grissini, Poster, ormai, ma va	Grissini und Poster sagt man auch auf <i>Hochdeutsch</i>
02.02.05 12.35-13.20	3 Schülerinnen einer Oberschule	Im Zug auf der Linie Bozen-Meran	dai bitte!, magari, Motorino	
02.02.05 13.00-13.20	Schülerinnen	Abschnitt Lana-Meran	sfigiert, fifa, Marend	
02.02.05 14.00-15.00	Verschiedene Personen, die sich zu mir setzen	Caffè Tip Top	Makkiato, puttega, Schemo, inkasiniert, figata, Tschigg	
02.02.05 21.30-22.45	Eine Gruppe von Dreißigjährigen	Caffè Kunsthaus	inkazziert, puttanata	
03.02.05 10.30-10.45	OberschülerInnen	Schulhof des School Village	sfiga, Zio Kane, Tschellulare, Dschiro, Panino	
03.02.05 11.10	2 Mädchen um die 20	Geko, Kleidergeschäft	tocco finale	Beim Anprobieren eines Gürtels
03.02.05	Kundin	Boutique Monika,	affare	

11.35		Kleidergeschäft		
03.02.05 13.15-13.40	OberschülerInnen	Ausgang des School Village und Umgebung	Puttega, Zioporko, Mesatscho	
03.02.05 18.15		Despar (Supermarkt)	Porro, Peperoni, Zucchini, Melanzane	Beschriftungen in der Obst- und Gemüseabteilung
03.02.05 18.30	Paar, ca. 30 Jahre alt	Despar (Supermarkt)	Pelati, Sugo	
03.02.05 18.45	4 Burschen	Ausgang des Despar (Supermarkt)	spendieren	

Anhang 3

INTERFERENZ	ITALIENISCH	HOCHDEUTSCH	QUELLE
ESSEN & TRINKEN			
Aranciata	aranciata	Orangeade	Petra, Elisabeth
Makkiato	macchiato	kleiner Brauner	Petra, Elisabeth, Harald, Wb., Tip Top, Kunsthaus
Latte makkiato	latte macchiato	Milchkaffee	Petra, Elisabeth, Harald
Caffè corretto	caffè corretto		Petra, Elisabeth, Harald
Tschelati-Eis	gelato	Eis	Petra, Wb.
Kono	cono	Waffeleistüte	Wb.
Pappa	pappa	Kindernahrung	Petra, Elisabeth, Wb.
Melanzane	melanzane	Auberginen	Supermarkt, Petra, Elisabeth
Zucchini	zucchini	Gartenkürbis	Supermarkt, Petra, Elisabeth
Porro	porro	Lauch	Petra, Supermarket

Peperoni o Pfefferoni	peperoni	Paprika	Supermarkt, Petra, Elisabeth
Karfiol	cavolfiore	Blumenkohl	Wb.
Kozze	cozze	Miesmuscheln	Wb.
Gamberetti	gamberetti	Garnelen	Stefan
Paschta	pasta	Nudeln	Wb.
Marend	merenda	Zwischenmahlzeit	Zug, Wb.
Panino	panino	belegtes Brötchen	Petra, Elisabeth, Schule, Wb.
Pelati	pelati	geschälte Tomaten	Supermarkt, Wb.
Sugo	sugo	Tomatensauce	Supermarkt, Wb.
Koperto	coperto	Tischgedeck	Wb.
brillo	brillo	betrunken	Stefan, Alan
VERKEHR			
Targa	targa	Kenntafel, Autokennzeichen	Petra, Elisabeth, Harald, Wb.
Furgone	furgone	Lieferwagen, Lastwagen	Petra, Elisabeth, Wb.
Kammion	camion	Lkw	Wb.
Motorino	motorino	Kleinmotorrad	Zug, Wb.
Kollaudo	collaudo	Revision	Wb.
Krik	cric	Wagenheber	Wb.
Mischela	miscela	Benzingemisch	Wb.
Nafta	nafta	Schweröl	Wb.
Autoschule	scuola guida	Fahrschule	
Multa	multa	Strafbescheid	Wb.
Patent	patente	Führerschein	Wb.
Foglio rosa	foglio rosa	provisorische Fahrerlaubnis	Wb.
Autobüchl	libretto di circolazione	Zulassungsschein	Wb.
POST UNDE TELEFON			

Schkwillo	squillo	Läuten, Telefonanruf	Petra, Elisabeth, Harald, Straße, Wb.
Linie	linea	Telefonleitung	Wb.
Skatti	scatti	Gesprächeinheit	Wb.
Mesatscho	messaggio	Kurzmitteilung	Petra, Elisabeth, Harald
Tschettone	gettone	Münzersatzstück	Wb.
Prefisso	prefisso	Vorwahl	Wb.
Telefonnummer mochn	fare un numero di telefono	Telefonnummer wählen	Petra, Elisabeth
Tschellulare	cellulare	Handy	Geschäft, Schule, Wb.
rekkomandierter Brief	raccomandata	eingeschriebener Brief	Wb.
JARGON			
Kazzo	cazzo	Schwanz, verdammt	Wb.
Fankulo	vaffanculo	Leck mich am Arsch	Wb.
Kagata	cagata	Blödsinn	Wb.
inkulieren	inculare	betrügen	Wb.
inkazziert	incazzato	wütend	Kunsthau, Wb.
Madoja	madonna	Muttergottes	Wb.
Puttana/Puttega, Puttanata/ schputanieren	puttana, puttanata, sputtanare	Hure, dahinreden	Wb.
Kasino	casino	Puff, Chaos	Wb.
Minkia	minchia		Wb.
Sfiga	sfiga	Pech	Wb.
Merda	merda	Scheisse	Wb.
Figata	figata	toll	Wb.
Manatscha	mannaggia		Wb.
Kawoli/Kawolata/ inkawolieren	cavoli/cavolata/incavol arsi	Unsinn, in Rage geraten	Wb.
Balla	balla	Blödsinn	Wb.

Porkokane/Zioporko/Porkodio	porco cane, zio porco, porco dio		Wb.
Gandaloschtia/Oschtia	ostia		Wb.
Kakkio	cacchio		Wb.
ke kulo /a Kulo	che culo	Glück haben	Wb.
Piaga	piaga	Plagegeist, Quälgeist, Nervensäge	Petra
Baschtardo	bastardo		Wb.
Finokkio	finocchio	Schwuler	Wb.
Furbo	furbo	Schlauer	Wb.
Canna	canna	Kiffen	Stefan, Alan
Schemo	scemo	Dummkopf	Wb.
Krukko	crucco	Deutscher	Wb.
drogato	drogato	Drogenabhängiger	Stefan, Alan, Wb.
tagliato	tagliato	schlau	Wb.
Mona	mona	Trottel	Wb.
Tschesso	cesso	schlecht aussehende Person	Harald, Wb.
Figa / Figo	figa / figo	gut aussehende Person	Wb.
Sega	sega	Nervensäge	Harald, Wb.
Boccia	bocia	Kind, Bursch	Petra, Elisabeth
Kulione	coglione	Nervensäge	Wb.
Schtronzo	stronzo	Idiot	Wb.
Niokka	gnocca	attraktive Frau	Wb.
Fifa	fifa	Angst	Zug
inkasiniert	incasinato	durcheinander	Tip Top, Wb.
tonto/a	tonto/a	dumm, blöde, Trottel	Petra
Ignorant	ignorante	ignorant (aber mit velarem "gn")	Harald
Terrone	terrone	Süditaliener	Wb.

VERSCHIEDENES			
Laschtik	elastico	Gummiband	Harald, Wb.
Bombola	bombola	Gasflasche	Wb.
kalmo	calmo	ruhig	Wb.
kotto	cotto	fix und fertig	Wb.
fuso	fuso	total fertig	Wb.
stuff	stufo	einer Sache überdrüssig sein	Wb., Harald
Tscherino	cerino	Wachsstreichholz	Wb.
Kredenz	credenza	Küchenschrank	Wb.
Tschigg	cicca	Sigarette	Elisabeth
Tschunga	cicca, ciunga	Kaugummi	Elisabeth, Petra, Wb.
Unterdoch	sottotetto	Dachboden	Wb.
Perline	perline	Spundbrett, Spundbelag	Petra
Malta	malta	Mörtel	Wb.
Zokkoli	zoccoli	Holzpantoffeln	Wb.
Sfida	sfida	Herausforderung	Wb.
Lento	lento	enger Tanz	Wb.
Lunapark	Lunapark	Vergnügungspark	Wb.
Hidrauliker	idraulico	Klempner, Installateur	Harald, Wb.
Schkontrino	scontrino	Kassenzettel	Wb.
Schkonto	sconto	Rabatt	Geschäft
Affare	affare	lohnendes Geschäft	Wb., Kunsthaus
spendieren	spendere	Geld ausgeben	Supermarket
Mantscha	mancia	Taschengeld	Wb.
Buschtapaga	busta paga	Lohntüte	Wb.
Kaparra	caparra	Anzahlung	Wb.

Kondominium	condominio	Wohnhaus, Mitbesitzerhaus	Elisabeth, Wb.
Dschiro	giro	Runde	Petra, Wb.
Ponte	ponte	Fenstertag	Wb.
volle tschodo	a tutto chiodo	volle Pulle	Wb.
tocco finale	tocco finale		Geschäft
Ferragosto	ferragosto	Maria-Himmelfahrts-Fest	
Ragazzi	ragazzi	Freunde	Wb.
Tessera	tessera	Ausweis	Wb.
tschentrieren	centrare	eine Rolle spielen	Tip Top, Wb.
schprigrirn	sbrigare	sich beeilen	Wb.
offrirn	offrire	anbieten	Wb.
pedalirn	pedalare	sich anstrengen	Wb.
ADVERBIEN, BINDEWÖRTER, FÜLLWÖRTER			
ma va	ma va		
magari	magari	vielleicht, schön wär's	
infatti	infatti	in der Tat	Wb.
ekko	ecco	sieh an, sieh da	Wb.
boh	boh		
ormai	ormai	mittlerweile	Wb.
dai	dai	weiter!	Wb.
anzi	anzi	im Gegenteil	Wb.
ma	ma		Wb.
tò	tò	nimm	